©Geol. Bundesanstalt, Wien; download unter www.geologie.ac.at

Eduard Suess und seine Familie

WOLFGANG RAETUS GASCHE

Das Antlitz von Eduard Suess ist so vielfältig wie sein Werk. Er war einer der ganz großen Paläontologen und Geologen, der Begründer der modernen Geologie, prominenter liberaler Politiker und visionärer Schöpfer von kühnen Werken wie etwa der ersten Wiener Hochquellenwasserleitung oder des epochalen dreibändigen „Antlitz der Erde“, das in mehrere Sprachen übersetzt wurde und bis zum heutigen Tag ein Meilenstein im Bereich wissenschaftlich-synoptischer Werke ist.

Er war aber auch ein liebender Ehemann und fürsorglicher Familienvater. In seiner Familie fühlte er sich am wohlsten. Belege dazu finden sich in zahlreichen Stellen seiner Autobiographie, den „Erinnerungen“, die posthum 1916 von seinem Sohn Erhard herausgegeben wurden.

Abb. 1.
Portraits von Eduard Suess aus den Sammlungen der Nachkommen von Eduard Suess.

Abb. 2.
Die Söhne von Eduard Suess. Vorne sitzend Erhard (links), Otto (Mitte) und Adolph (rechts), dahinter Hermann (links) und Franz Eduard (Mitte).

Eduard Suess hatte neun Geschwister, fünf Söhne, zwei Töchter sowie einen von ihm anerkannten unehelichen Sohn. Sein Stammbaum geht bis ins 16. Jahrhundert zurück und umfasst mehr als 900 Personen. Nach ihm wuchs die Familie um mehr als 65 direkte Nachkommen. Sie sind in zwölf Ländern beheimatet: Österreich, Deutschland, Belgien, Frankreich, Schweiz, Italien, Tschechien, Polen, Ungarn, Kalifornien, Peru und Neuseeland. Soziologisch mag interessant sein, dass fast alle Suess-Nachkommen Akademiker sind, viele davon in bedeutender Stellung.

©Geol. Bundesanstalt, Wien; download unter www.geologie.ac.at

Die sieben Kinder von Eduard Suess

ADOLPH Franz Eduard Suess (* 23. Mai 1859 in Wien, † 10. April 1916 in Vitkovice / Ostrava), Fabrikant (Witkowitzer Eisen- und Betonwerke), war verheiratet mit Frieda Suess (Machacek) (* 19. Januar 1868 in Pitten, † 4. Januar 1940). Frieda (Abb. 3), aus armen Verhältnissen, wurde von ihrem angeheirateten Onkel Paul Kupelwieser, dem Bruder von Karl Kupelwieser, angenommen. Zu ihrer Vermählung erhielt sie von ihm ein beträchtliches Vermögen. Der Vater von Paul und Karl war der Maler Leopold Kupelwieser (1796–1862), und Paul war durch Karls Heirat ein Onkel von Ludwig Wittgenstein (1889–1951), dem Philosophen.

Abb. 3.
Frieda Suess (geb. Machacek), Ehefrau von Adolph Franz Eduard Suess.

PAULA Aloisia Neumayr (Suess) (* 24. Februar 1861 in Wien, † 25. November 1921 in Wien), verheiratet mit Prof. Dr. phil. MELCHIOR Rafael Neumayr, Geologe (* 24. Oktober 1845 in München, † 29. Januar 1890 in Wien).

SABINE Eleonora Aloisia Suess (* 4. Februar 1863 in Wien, † 29. Juli 1872 in Brunn / Gebirge, NÖ).

Dr. jur. **HERMANN** Suess (* 2. September 1864 in Wien, † 25. Dezember 1920 in Wien), verheiratet mit Helene Suess (Junkermann) (* 1872 in Wien, † 1960 in Kochel Oberbayern) und mit Dr. phil. Auguste Suess (Heymann) (* 26. Mai 1875 in Augsburg, † 10. März 1937 in Wien).

Eduard **FRANZ** Adolf Moriz Suess, Prof. Dr. Geologe (* 7. Oktober 1867 in Wien, † 25. Januar 1941 in Wien), verheiratet mit Olga Suess (Frenzl) (* 8. Januar 1886, † 27. Sept. 1972 in Wien), Sekretärin an der k. k. Geologischen Reichsanstalt in Wien.

Dipl.-Ing. **OTTO** Franz Suess, Bergbaudirektor in Mährisch Ostrau (* 14. September 1869 in Wien, † 12. Februar 1941 in Mährisch Ostrau), heiratete auf dem Sterbebett seine Köchin Johanna.

ERHARD Franz Eduard Adolf Suess, Dr. med. Regierungsrat (* 8. November 1871 in Wien, † 4. Mai 1937 in Wien), Herausgeber der „Erinnerungen“ von Eduard Suess, verheiratet mit Anna(tje) Edine Ernestine Suess (Peltzer) (* 9. Juni 1890 in Pulo Penang / Niederländisch-Indien, † 16. November 1961 in Wien).

Die neun Geschwister von Eduard Suess

LUISE Anna Auguste Suess (* 30. Mai 1829 in London, † 12. März 1846 in Wien).

FRIEDRICH Adolf Suess (* 8. Juni 1833 in London, † 6. November 1907 in Wien), Fabrikbesitzer, 1870–1877 Mitglied des niederösterreichischen Landtages und 1873–1890 des Reichsrates, wo er und Eduard Suess dem Klub der Linken angehörten. Seine Ehefrau war Helene (Ilka) Katharina Anna Suess-Rath (* 14. April 1837 im ungarischen Szeged, † 17. Juni 1915 in Wien). Sie schrieb 1900 einen persönlichen Bericht über den Londoner Frauen-Congress vom Juli 1899 und verfasste 1906 das Büchlein „Die Frau. Studie aus dem Leben”. Der Sohn war Friedrich Ritter Suess von Hellrat (* 11. März 1864 in Wien-Sechshaus, † 20. Juni 1938 in Wien), Großindustrieller und portugiesischer Generalkonsul.

EMIL Richard Moriz Suess (* 30. März 1835 in Prag, † 22. Mai 1872 in Wien). Auf seinen Sohn, den Rechtsanwalt Dr. Emil Suess (* 23. April 1872 in Wien, † 24. September 1936 in Wien), geht die Emil Suess-Erbschaft der Akademie der Wissenschaften zurück.

©Geol. Bundesanstalt, Wien; download unter www.geologie.ac.at

LAURA Julia Christine Frank(e)l (Suess) (* 12. März 1837 in Prag, † 30. Januar 1919 in Wien). Sie war die Ehefrau des k. k. Hof-Burgtheater Arztes Dr. Rudolph (Samuel) Frank(e)l (* 13. April 1816 in Pest / Ungarn, † 14. September 1880 in Wien).
MARIE CLARA Eleonore Kuzmány (Suess) (* 11. November 1838 in Prag, † 8. Januar 1909 in Wien). Sie war verheiratet mit Carl Ladislaus Kusmány (* 28. November 1833 in Neusohl / Slowakei, † 11. Oktober 1885 in Wien), k. k. Schiffbau-Ober-Ingenieur. Eine Nachkommin von ihr war die Protagonistin am Residenztheater und an den Kammerspielen Elfriede Kuzmány (* 29. September 1915 in Rokitnitz / Böhmen, † 17. Juli 2006 in München).
MARIA Suess (* 1839 in Prag, † k. A.).
CARL AUGUST Ludwig Suess (* 28. September 1840 in Prag, † 26. März 1841 in Prag).
ANTONIE Adolphine Alwine Suess (* 17. September 1842 in Prag, † 9. Januar 1850 in Wien).
MATHILDE Julie Louise Förster (Suess) (* 1. April 1846 in Wien, † 2. Dezember 1902 in Wien), verheiratet mit Carl Friedrich Förster (* 2. März 1843 in Bielitz / Polen, † 19. Februar 1885 in Bielsko-Biala / Polen), Fabrikbesitzer und Kaufmann.

Abb. 4.
Eduard Suess' Arbeitszimmer in seiner Wohnung im ersten Stock des Hauses Afrikanergasse 9 im 2. Wiener Gemeindebezirk.

Abb. 5.
Außenansicht des Hauses Afrikanergasse 9.

Eduard Suess war Kosmopolit. In London geboren, kam er mit drei Jahren nach Prag. Hauslehrer unterrichteten und erzogen ihn. Er lernte Englisch, Französisch, Deutsch und Tschechisch. Mit über 70 Jahren lernte er drei Jahre Russisch, um in dieser Sprache zu schreiben und auf seiner geplanten Russlandreise seine Gespräche und Vorträge auf Russisch zu führen. In Wien studierte er am Polytechnischen Institut, der heutigen Technischen Universität. Wien wurde zu seinem Wirkungsort, deren Ehrenbürger er mit 42 Jahren wurde. Er bewohnte eine Wohnung (Abb. 4) im 1. Stock in der Afrikanergasse 9 (Abb. 5) in der Leopoldstadt. Eduard Suess bekleidete am k. k. Hof-Mineralien-Cabinett seine erste Stelle. Sein Vorgesetzter war Paul Partsch (1791–1856). Partsch war Geologe, Mineraloge und Mitglied der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften. Er war aber auch der Onkel der 17-jährigen Hermine Strauss. Noch im selben Jahr willigten beide Familien freudig in die Hochzeit (Abb. 6) ein, die wegen Hermines Unmündigkeit noch drei Jahre warten musste. In seiner Autobiographie schreibt Eduard Suess über seine Eheschließung mit Hermine Strauss:

„*Am 12. Juni 1855 wurde meine liebe Hermine mir angetraut. Das ganze Weltall leuchtete uns rosenrot und als die glückseligsten Atome auf dieser kleinen Erdkugel segelten wir nach Paris.*“ (SUESS, 1916: 105).

©Geol. Bundesanstalt, Wien; download unter www.geologie.ac.at

Abb. 6.
Das Ehepaar Eduard (links) und Hermine Suess (rechts).

Weitere wichtige Verbindungen zu bedeutenden Persönlichkeiten ergaben sich durch die Ehen von Hermines beiden älteren Schwestern Louise und Sidonie. Nachfolger von Partsch am Hof-Mineralien-Cabinett wurde der Mineraloge Moriz Hoernes (1815–1868). Er war verheiratet mit Hermines Schwester Louise. Moriz Hoernes war also ein Schwager von Eduard Suess.
Sidonie, Hermines zweite Schwester, war verehelicht mit dem Arzt, Chemiker und Physiker Johann Natterer, der als Erster feste Kohlensäure in größeren Mengen mittels Kompressionspumpe erzeugt hatte. Sein Onkel war der Brasilienforscher Johann Natterer (1887–1843). Er benutzte das CO_2-Gewehr seines Neffen, um in Brasilien Kolibris zu jagen.

Abb. 7.
Das „Kommunal-Haus“ von Mathias Strauss, wo sich der „Altwiener Kreis“ traf.

Abb. 8.
Dr. Franz Strauss-Denkmal im Garten des Marzer „Kommunal-Hauses“.

Eduard Suess fühlte sich in dem ungarischen Dörfchen Márczfalva (Abb. 9) zu Hause, im heutigen Marz – nicht weit von Mattersburg, wo seine Frau Hermine, geborene Strauss, ihre familiären Wurzeln hatte. Dem Großvater Mathias Strauss gehörte das Land, auf dem später das ebenerdige Suess-Haus gebaut wurde, und das die Familie Suess von Wien kommend in den heißen Sommermonaten bewohnte. Hier arbeitete und schrieb Eduard Suess, wenn er nicht auf einer seiner vielen Reisen und Exkursionen war. Eduard Suess wurde seinem Wunsch gemäß in Marz begraben.
In Marz trafen sich in den Sommermonaten häufig Kollegen und Verwandte von Eduard Suess, um wissenschaftliche, aber auch politische Diskussionen zu führen. Dieser „typische Altwiener Kreis“, wie ihn Eduard Suess bezeichnete, traf sich im Haus (Abb. 7), das von Hermines Großvater Mathias Strauss, einem wohlhabenden Müllermeister und Fleischhauer erbaut wurde. Hermines Vater war Dr. Franz Strauss (Abb. 8), Bezirksarzt der Leopoldstadt. Er behandelte Feldmarschall Johann Joseph Wenzel Graf von Radetzky, Johann Strauss Sohn, Johann Nestroy und den Dichter Johann Mayrhofer.

©Geol. Bundesanstalt, Wien; download unter www.geologie.ac.at

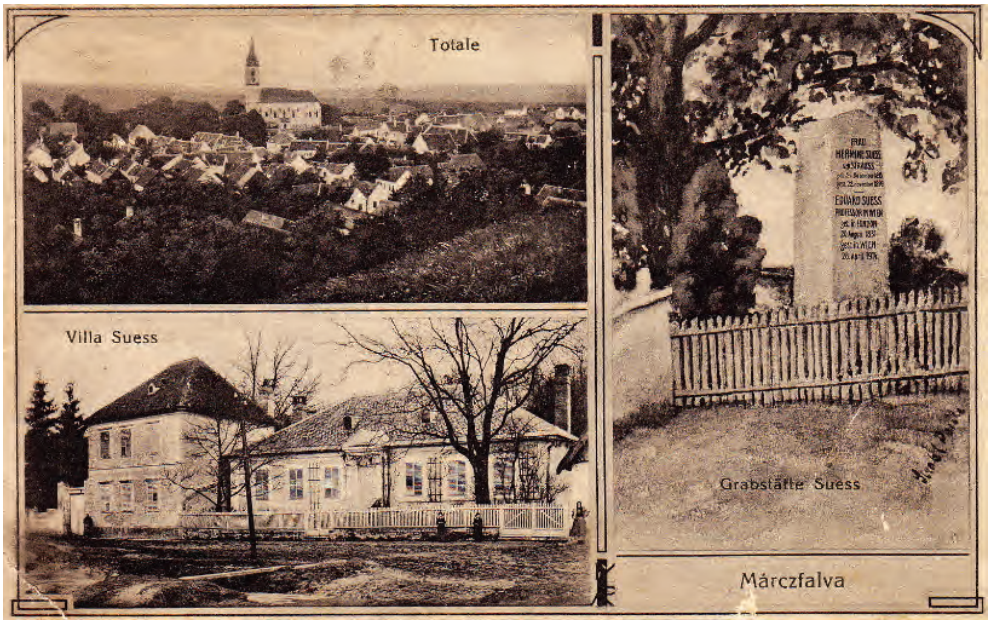


Abb. 9.
Ansichtskarte von Márczfalva (1920er Jahre) mit den wichtigsten Sehenswürdigkeiten.

Abb. 10.
Ansicht des 1926 aufgestockten „Suess-Hauses“ im burgenländischen Marz.

Im Jahr 1926 wurde das „Suess-Haus“, wie es heute noch von den Marzern genannt wird, aufgestockt. In diesem Haus (Abb. 10) verbrachten nach dem Zweiten Weltkrieg alljährlich Suess-Enkel mit ihren Kindern den Sommerurlaub. Das Haus ist als Stammsitz der Suess-Familie noch heute ein Kristallisationspunkt.

Der Vater von Eduard Suess war der cand. theol. Adolph Heinrich Suess (Abb. 11a), dessen Vorfahren evangelische Pastoren im Vogtland in Sachsen waren. Unter den Vorfahren gab es auch einen Zitherschläger und zwei Cantoren. Adolph Heinrich Suess unterrichtete die Tochter Eleonore – das älteste Kind von dreizehn – des jüdischen Prager Bankiers und Großhändlers, Grundbesitzers und Mäzens Moritz Zdekauer. Moritz Zdekauer gründete seine eigene Privatbank und war Mitbegründer der böhmischen Sparkasse, die für die Habsburger von großer Bedeutung war.

©Geol. Bundesanstalt, Wien; download unter www.geologie.ac.at

Abb. 11a.
Die Eltern (Abb. 11a) und die Großeltern (Abb. 11b) von Eduard Suess.

Abb. 11b.

Aus 1937 stammt eine Kopie des Taufscheins von Eleonore Zdekauer, der Mutter von Eduard Suess, das Zeugnis für den notwendigen Ariernachweis der Familie Suess. Eleonore gehörte dem mosaischen Glaubensbekenntnis an und wurde im Jahr 1828 als damals 22-jährige durch den Vater von Moritz Suess evangelisch getauft.

Der geschönte opportunistische Antisemit Dr. Karl Lueger (1844–1910) war ein Gegner von Eduard Suess. Gegner von Suess diffamierten diesen als „Wasserer“. Der „Wasserer“ schleppte die Wasserkübel zu den Pferden der Fiaker. Es ist eine Ironie der Geschichte, dass Lueger im Zusammenhang mit den Hochquellenwasserleitungen genannt wird und Suess als Vater dieses gigantischen Werkes weniger in Erinnerung geblieben ist, dabei wäre Eduard Suess eine der bedeutendsten Persönlichkeiten für die Urbanisierung der Stadt Wien, nicht zuletzt auch wegen seines Beitrages zur Regulierung der Donau. Eduard Suess war auch antisemitischen Protesten durch deutschnationale Studenten ausgesetzt, als er im Oktober 1888 einstimmig zum Rektor der Universität gewählt wurde. Bereits im März 1889 trat er zurück, nicht nur wegen der Proteste, sondern auch wegen des Streits um das Schulgesetz, bei dem das Unterrichtsbudget zu einer der heftigsten Schuldendebatten führte.

Abb. 12.
Das Suess-Denkmal beim Hochstrahlbrunnen am Schwarzenbergplatz.

Nationalsozialisten entfernten im Spätherbst 1938 die Gedenkbüste von Eduard Suess beim Hochstrahlbrunnen. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde sie zunächst 1951 vor der Geologischen Bundesanstalt (1030 Wien, Rasumofskygasse 23) wieder aufgestellt, ehe sie 1969 auf den Schwarzenbergplatz zurückgebracht wurde (Abb. 12). Während der Zeit des Nationalsozialismus war es der Familie Suess wichtig, dass ihr Name mit „ue“ und zwei „s“ geschrieben wurde und nicht wie der Name „Jud Süß“ von Feuchtwangers gleichnamigem Roman mit „ß“ und mit „ü“. Das „ue“ wird aber als „ü“ ausgesprochen. Eduard Suess’ Sohn Franz Eduard wurde wegen seiner jüdischen Abstammung aus der Akademie der Wissenschaften in Wien entfernt. Als bereits emeritierter Professor blieb ihm die Entlassung aus der Universität erspart.

©Geol. Bundesanstalt, Wien; download unter www.geologie.ac.at

Abb. 13.
Franz Eduard Suess mit seiner Ehefrau Olga, geborene Frenzl.

Abb. 14.
Hans Eduard Suess, Astrophysiker, Enkel v. E. Suess.

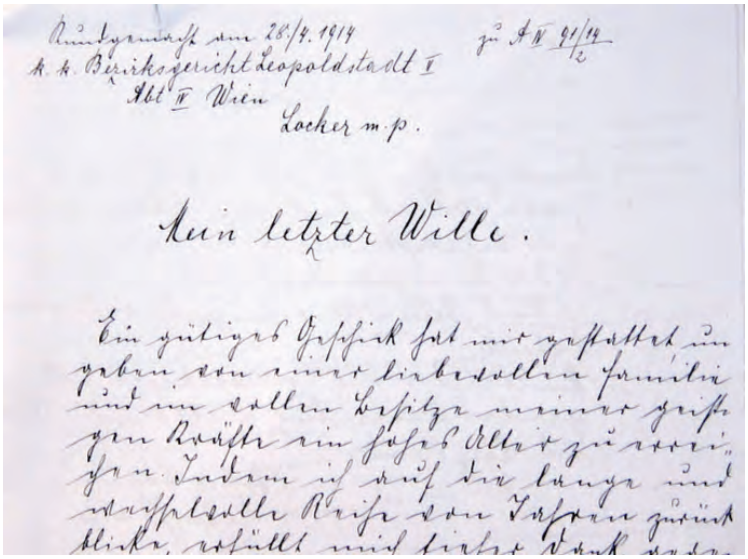
Franz Eduard Suess (Abb. 13), der „letzte Gigant“ der Wiener Geologie, wie ihn Celâl Şengör bezeichnet, stand zeitlebens im Schatten seines Vaters. Er hat unter vielem anderen die Tektite beschrieben, ihnen ihren Namen gegeben und deren Ursprung aus dem Weltall richtig erkannt.Sein Sohn, der Physikochemiker und Kernphysiker **Hans Eduard** Suess (Abb. 14), wünschte sich, dass er später einmal nicht nur als „Der kleine Suess“ bezeichnet wird. Er war an der Entwicklung des Kernschalen-Modells maßgeblich beteiligt. In den USA arbeitete Hans Suess auf dem Gebiet der $_{14}$C-Datierung und der Kosmochemie. Nach Hans Suess ist der Suess-Effekt benannt, der den Einfluss der Industrialisierung auf den $_{14}$C-Gehalt in der Atmosphäre beschreibt. 1955 wies er als Erster auf den Treibhaus-Effekt hin.

Dr. **Theodor Eduard** Suess (Abb. 15), auch ein Sohn von Franz Eduard Suess, war technischer Direktor der VÖEST und ist mit weiteren Ingenieuren Erfinder des Linz-Donawitz-Sauerstoffblasverfahrens zur Erzeugung von Stahl. Das so genannte LD-Verfahren verbreitete sich wegen seiner Wirtschaftlichkeit und der Qualität des Stahls rasch in der ganzen Welt. Theodor Suess kam 1956 auf tragische Wiese in Düsseldorf ums Leben. Auf sein Hotelzimmer stürzte ein Stahlträger einer Hausruine und erschlug ihn.

Abb. 15.
Theodor Eduard Suess, Miterfinder des LD-Verfahrens.

Eduard Suess schreibt in seinem Testament: „*Mir selbst war ein langes und von physischen Leiden ziemlich freies Leben beschieden. Im Alter habe ich mir das höchste Gut bewahrt, ein ruhiges Gewissen und die innere Heiterkeit der Seele. Ich werde absterben nach einem ewigen Naturgesetze und es ist kein Grund, meinen Tod zu betrauern. Ich wünsche dankbare, aber keine traurigen Erinnerungen zu hinterlassen.*“ (Mein letzter Wille; Wien, 11. November, 1912).

©Geol. Bundesanstalt, Wien; download unter www.geologie.ac.at



Abt. IV Wien

Locher m.p.

Mein letzter Wille.

Ein gütiges Geschick hat mir gestattet zu leben von einer liebevollen Familie und im vollen Besitze meiner geistigen Kräfte ein hohes Alter zu erreichen. Indem ich auf die lange und wechselvolle Reihe von Jahren zurückblicke, erfüllt mich tiefer Dank gegen

Abb. 16.
Handschriftliches Testament von Eduard Suess.

Ein Jahr später ergänzt er seinen letzten Willen: *„Möge der Segen der Zufriedenheit auf jedem Gliede meiner Familie lebenslang ruhen. Möge keines je um eines Haares Breite abweichen von dem Pfade der Ehre und der Rechtschaffenheit, sondern jedes mit Stolz unseren unbefleckten Namen führen und ein so glückliches Alter erreichen, wie es durch ihre Liebe mir bereitet worden ist.“* (Wien, am 9. November 1913).

Eduard Suess stirbt am 26. April 1914 82-jährig in seiner Wiener Wohnung an einer Lungenentzündung.

Literatur

BAUER, S.J. (1994): Hans E. Suess. – Almanach Öst. Akad. Wiss., **144**, 367–373, Wien.

DIENER, C. (1914): Gedenkfeier für Eduard Sueß. – Mitt. Geol. Ges. Wien, **7**, 1–32, Deuticke, Wien.

HONAY, K. (1952): Zur Wiederaufstellung des E. Sueß-Denkmales. – In: KÜPPER, H. & WALDMANN, L.: Wiederaufbau- und Hundertjahrfeier der Geologischen Bundesanstalt 12. Juni 1951. – Verh. Geol. B.-A., SH C, **1952**, 36–37, Wien.

HUBMANN, B. & SEIDL, J. (2011): Hommage an Franz Eduard Suess (1867–1941) zur 70. Wiederkehr seines Todestages. – Jb. Geol. B.-A., **151**, 61–86, Wien.

MOHR, H. (1952): Ansprache anläßlich der Wiederaufstellung der E. Sueß-Büste. – In: KÜPPER, H. & WALDMANN, L.: Wiederaufbau- und Hundertjahrfeier der Geologischen Bundesanstalt 12. Juni 1951. – Verh. Geol. B.-A., SH C, **1952**, 37–38, Wien.

SCHOBER, M.C. [Red.] (2012): Die Geschichte des Linz-Donawitz-Verfahrens – Eine Entwicklung, die die Welt verändert. – 43 S., Linz.

SUESS, E. [Hrsg.] (1916): Eduard Sueß. Erinnerungen. – IX + 451 S., Leipzig.

WALDMANN, L.: Wiederaufbau- und Hundertjahrfeier der Geologischen Bundesanstalt 12. Juni 1951. – Verh. Geol. B.-A., SH **C**, 37–38, Wien.

www.wien.gv.at/umwelt/parks/anlagen/schwarzenbergplatz.html [Zugriff: 18.09.2014].

Bildnachweis: Sammlungen der Nachkommen von Eduard Suess; Abb. 5 und 12: GBA/Hofmann; Abb. 15: www.triestingtalmuseum.at [Zugriff: 18.09.2014].

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Berichte der Geologischen Bundesanstalt

Jahr/Year: 2014

Band/Volume: 106

Autor(en)/Author(s): Gasche Wolfgang Raetus

Artikel/Article: Eduard Suess und seine Familie 13-20